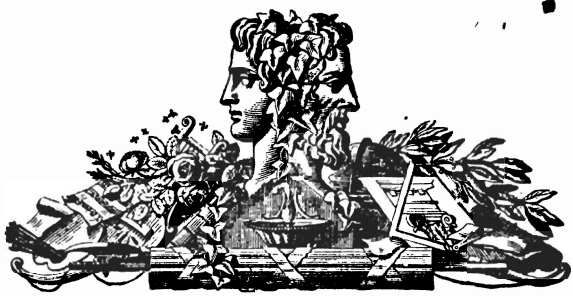
Erster Jahrgang.

Theater-Figaro.



(Breslauer Theater-Zeitung. Zehnter Jahrgang.)

Für Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Redacteur: **Herrmann Michaelson.**

Motto: „Ungeheure Heiterkeit!“

№ 261. Donnerstag, den 7. November. 1839.

Stiergefechte.

Der Schauplatz für die Stiergefechte in Lima ist ein ungeheuer großes, rundes Gebäude, in dessen Mitte sich der auf achtzig Ruthen im Durchmesser geschätzte Kampfplatz befindet. Um das Gebäude läuft eine Gallerie, von welcher man in die Logen gelangt, die sehr geräumig und bei diesem Schauspiel stark von den vornehmsten Einwohnern besucht sind, wobei das schöne Geschlecht, in eleganter Toilette, gewöhnlich den größten Theil der Zuschauer ausmacht. Der andere Theil des Hauses besteht aus weiten Gallerien mit Sitzplätzen, amphitheatralisch gebaut und für die niedern Stände bestimmt. Die Loge des Präsidenten befindet sich über den

Thüren der Ställe, worin die Kampfstiere eingeschlossen sind. Jeder Stier steht in einer abgesonderten, gemauerten Kammer, die oben offen ist, von wo einige Männer mit Feuerschwärmern, siedendem Wasser und andern Martergeräthschaften das Thier in Wuth zu bringen suchen. In der Mitte des Kampfplatzes ist ein Zaun von Pallisaden, die aber nicht so dicht bei einander stehen, daß nicht ein Mann durchschlüpfen könnte, wenn er zu heftig von dem Stier verfolgt wird. So läuft auch rings um den Platz gegen die Sitze der Zuschauer, eine Erhöhung, auf welche sich die Helden vor der Wuth des Thieres flüchten können. Neben den Stallthüren befindet sich die Loge der Commissarien, welche die Ordnung des Kampfes vorschreiben, die Geschicklichkeit des Matadors beurtheilen, und ihm dadurch die Geldbelohnung zuerkennen. Wenn der Präsident mit seinem Gefolge in die Loge tritt, beginnt die Militärmusik, worauf Trompetenschall das Zeichen zum Anfange giebt. Einige Kämpfer, in hellrothen und blauen Seidenzeug mit Mänteln von verschiedenenen Farben gekleidet, erscheinen zu Pferd und zu Fuß, unter dem Schalle der Musik, umkreisen in einer gewissen Ordnung einige Mal den Kampfplatz und machen dann einige saludes (Grüße) vor dem Präsidenten und den Zuschauern. Nun öffnet sich das Thor des Stalles und heraus stürzt der schon gereizte Stier, in der Meinung, seine Freiheit zu erlangen. Dann erblickt er die Menge der Zuschauer, seine feindlichen Kämpfer, eine rauschende Musik braust ihm entgegen, und er stutzt. In diesem Augenblick entzünden sich mehrere auf den Boden geworfene Schwärmer; das Thier wird dadurch noch wilder und stürzt gegen seine Feinde, die ihm ihre rothen und gelben Mäntel entgegenhalten. So wie der Stier nahe genug gekommen ist, blendet ihn ein Kämpfer dadurch, daß er ihm den Mantel über den Kopf wirft, dann auf die Seite springt, den Mantel wieder fortzieht, und ihn so aufs neue herausfordert. Unterdessen bringt man eine gekleidete Puppe in den Kampfplatz, auf die der Stier losstürzt, in dem Augenblick aber noch wüthender gemacht wird, da sich das an die Puppe befestigte Feuerwerk entzündet. Nun hängen noch die Kämpfer mit vieler Geschicklichkeit Raketen an den Rücken des Stiers, und die Damen von den Zuschauerplätzen werfen ihn mit kleinen, spitzen Pfeilen. Wenn diese martervolle Spielerei lange genug gedauert hat, giebt der Präsident den Commissarien ein Zeichen, worauf einer der Vorfechter erscheint, dem Stier noch einmal den rothen Mantel vorhält, und ihm dann, zur Seite springend, seinen Dolch oben zwischen den Hörnern in den Kopf stößt, wodurch das Thier plötzlich getöd-

tet wird. Dann kommt ein kleiner Karren mit vier schön aufgeputzten Pferden in die Kampfbahn, das getödtete Thier wird mit den Hörnern an den Karren gebunden und so hinausgeschleppt. Dasselbe Schauspiel wiederholt sich dann noch mit 9 bis 10 andern Stieren auf dieselbe Weise. Etwas höchst Seltsames habe ich bei einem solchen Stiergefecht in Lima angesehen. Es erschien nämlich auf dem Kampfplatze ein Mensch, der in seiner frühsten Jugend durch einen Unfall beide Beine verloren hatte, die ihm über den Knieen abgesägt waren. Er war mit Raketen, Pfeilen und einem rothen Mantel ausgerüstet, womit er den Stier muthig auf sich anlaufen ließ. Als dieser gegen ihn bis auf gefährliche Nähe gekommen, rollte sich der Krüppel behend und mit unglaublicher Geschwindigkeit fort bis zu einem Loche, das man zu diesem Behuf in den Boden gegraben hatte, und in welches er sich, um dem Thier aus den Augen zu kommen, verbarg. Er kroch dann eine Strecke weit unter dem Boden durch einen unterirdischen Gang fort, und kam hierauf aus einer andern Oeffnung wieder zum Vorschein, so daß die Wuth des Stiers sich neuerdings gegen ihn lenkte, und das Ganze ein wunderliches Schauspiel gewährte.

B.

Das Aussetzen Mosis.

Ganz nah', beim Nachbar schon sind die Tyrannen!
Wie sehr beschleicht mich namenloser Schauer!
Doch, theures Kind, hier hilft nicht bange Trauer;
Drum mußt Du, Liebling, eiligst fort, von dannen.

Weil Dich die Mutter muß von Haus verbannen,
Vertraut sie Dich dem Nil auf kurze Dauer.
Im Schilf entgehst Du der Tyrannen Lauer,
Es lernt Dein Herz sich früh in Noth ermannen.

Die Mirjam sprach's, und laut erscholl es draußen:
Mich schickt Jehovah her, Dir Trost zu bringen.
Ich schütz' Dein Kind! Zum Nil mit ihm, geschwinde.

Ich hab' dem Wind befohlen, nicht zu brausen;
Den Wellen, daß sie nicht Dein Kind verschlingen,
Das einst erlöst Dein Volk von Schmach und Sünde.

J. Kalisch.

Buntes Portefeuille.

Nach einer durchschnittlichen Berechnung verunglücken an den französischen Küsten jährlich 28 Schiffe.

Man rechnet in England auf drei Tausend Falschmünzer, welche jährlich an 3 Millionen Thaler falsches Geld in Umlauf bringen.

Die Messe von Salerno versammelt über 10000 Käufer und Verkäufer, auch eben so viel — Bettler, auch zugleich Spitzbuben. Läßt sich Einer dabei ertappen, so wird er, ohne Weiteres, mit einer Tracht Schläge abgestraft.

Lach-Magazin.

Ein berühmter General unter Napoleon wurde am Beine so schwer verwundet, daß die Aerzte die Amputation vornehmen mußten. Der Verwundete war ruhig. Sein alter Diener aber weinte: „Warum weinst Du, Narr?" sagte der General, ihn tröstend." „Du wirst jetzt nur einen Stiefel zu putzen haben."

Novitäten-Panorama aus aller Welt.

447. In Leipzig sind Breslausche Bekannte angekommen, wie z. B. Herr Tescher, Lehmann u. s. w. Der Letztere ist von hier durchgegangen. — Auch Herr Wollrabe hat in Leipzig gastirt und scheint auch gefallen zu haben: denn er ist dort engagirt worden. — Auch Demoiselle Börner ist dort.

448. Demoiselle Bröge, die förmlich verschollen schien, ist endlich von Riga aus genannt worden.

449. Die Taglionis sind in Berlin wieder aufgetreten. Sie sollen sehr viel Dollards mitgebracht haben.

450. Demoiselle Bothe, vor Kurzem in Breslau, wird in Wien erwartet.

451. Demoiselle Denker ist wiederum in einer Rolle der Müller „Die Großtante" mit vielem Beifall aufgetreten.

Gedruckt bei LEOPOLD FREUND.